

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle 20 Sgr., durch die Post bezogen mit dem besten Postaufschlag.
Ausgabe- u. Anzeigenstellen für Inserate und Abonnementen
H. Klau, Cigarrenfabrik, Schulstr. 77.
H. Pflug, Papierfabrik, Marktstr. 10.
Leinwand, Breitestr. 22.

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundsiebzigster Jahrgang.

Antikliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expediton
Wallenhaus-Buchdruckerei.
Anzeigenpreis
für die Spalte 1 Sgr. 8 Pf.
Annahme der für die nachfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 1 Uhr Vormittags frühestens den Tag zuvor erbeten.
Inserate befördern die Annoncen-Bureau Spaltheim & Wogler in Halle, Berlin, Leipzig, R. Wölfe in Halle, Berlin, Leipzig, München, Straßburg, Wien etc.

N. 187.

Donnerstag, den 13 August

1874.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 11. August.

Die französischen Journale, namentlich aber die *Keritole Presse* Frankreichs, ist diesmal entsetzt von der englischen Thronrede, weil dieselbe in einem kurzen Satze die Meinung ausdrückt, daß die Wiederherstellung des Friedens und der bürgerlichen Ordnung in Spanien, am sichersten durch eine strenge Enthaltung von allem Eingreifen in die inneren Angelegenheiten dieses Landes erzielt werden wird. Normal angelegte Politiker könnten an diesem Ausspruch, der eben nur die gemeinsam gehegte Ansicht der Thronrede eine freudig willkommen geheißenes Ereignis, weil damit den „Interventionspolitikern Deutschlands“ ein Ziel angesetzt, ein Ziel vorgeschoben ist. So denken sich Livid, Union, Patrie und Consorten jenen Rufus und Germania samt Gefährten genossen werden selbstverständlich nicht verstehen und haben es nicht schon getan, sich dieser Auffassung vertrauensvoll anzuschließen.

Auf Logik und Wahrheit kommt es natürlich auch bei diesem Reasonnement nicht im Entferntesten an. Ob die deutsche Politik je schon Veranlassung zur Annahme gegeben, daß sie von Winken in ausländischen Thronreden oder ähnlichen Ausgeburten sich bestimmen lasse, ob auch nur der geringste Anhalt zu der Annahme vorhanden, daß Deutschland auf die inneren Angelegenheiten Spaniens auch nur den leisesten Einfluß zu üben beabsichtige; darauf kommt es den Politikern in der Souäne nicht an; sie fluchen eine Entschuldigung gemacht zu haben, und stehen nun unseßbar auf ihrem Glauben, ob demselben auch Verunft und Facta sich mirrurade widersprechen.

In England selbst, wo alle Schritte Deutschlands gegenüber den spanischen Angelegenheiten eine eben so ruhige als zutreffende Beurteilung finden, riefte die Deutung der Thronrede von Seiten der französischen und keritolen Presse nicht wenig Verwunderung und Heiterkeit hervor, weil man in England im Allgemeinen gewöhnt ist, politische Dinge mit dem Kopfe zu erwägen. Eben darum wird man aber auch dort wie hier sehr bald im Klaren darüber sein, wie die Freunde der carlistischen Parteigänger in Frankreich und anderswo nur die Waare für das Mißbehagen sein soll, von dem diese Leute sich bei dem Engagement erfaßt fühlen, daß der Streit in Spanien endlich einmal auf das Terrain des Landes selbst eingeschränkt, daß jener passiven Einmischung in die inneren Angelegenheiten Spaniens, die ungehindert und ununterbrochen neue Nahrung für den Bürgerkrieg über die Grenzen gleiten ließ, endlich eine Schwarte gesetzt werden soll. Um den ererbten Einbruch dieser verkappten Grotesk gang zu genießen, braucht man die Freudenübliche über die englischerseits

proclamirte Nicht-interventions-Politik nur neben die lebensfähigen Ausfälle zu stellen, mit denen die französische Regierung überhäuft wird, weil sie die Infantin Margaritha zur Königin von Spanien bestimme hat, und die Überwachung der spanischen Grenze zu verstärken Miene macht. Diese selbstverständlichen, bei aufstichtiger Absicht der Nicht-einmischung vor allem Anderen gebotenen Maßregeln sind Herrats am Vaterlande u. dgl. m., dessen heilige Pflicht es nach Meinung der Carlisle-Freunde in Frankreich ist, Frankreich so lange zur Operationsbasis der Carlisten herzugeben, bis die baskischen Bayern Hegreich in Madrid einbezogen sein werden.

Das wäre Nicht-interventionspolitik im Sinne der Jesuiten! Ob die Stelle der englischen Thronrede, über die die Jesuitenblätter so große Befriedigung ausgedrückt, diese Art von Nicht-intervention im Sinne gehabt, darüber wird wahrscheinlich die allerschöne Zukunft unsere Feinde aufklären und unsere Freunde beruhigen.

Die Meldung von dem nunmehr erfolgten Abgang der beiden Kanonenboote „Nautilus“ und „Albatros“ wird in der Presse mit großer Genugthuung aufgenommen, und einzelne Blätter betonen, daß Deutschland die Unterstützung des übrig in Europa zur Ausführung seiner innerhalb der Grenzen des Völkerrechts sich bewegenden Ansichten nicht nötig habe. Dann wird es allerdings nötig sein, daß es mit einer größeren Macht, als jetzt, auf dem Aktionsfelde erscheine.

Die Anerkennung der spanischen Regierung steht nahe bevor. Deutschland hat in dieser Sache die Initiative ergriffen. Der Gang der Unterhandlungen entzieht sich zwar der Deffinitheit. Jedoch kann man annehmen, daß sich dabei folgende Erwägungen geltend gemacht haben:

Serrano's Regierung ist nur eine provisorische. Sie entbehrt der Unterlage einer Volksvertretung und der Sanction durch den Volkswillen.

Hiergegen ist jedoch anzuführen, daß es sich in erster Linie nicht um die Person Serrano's sondern um die Republik, um den Staat Spanien, im Gegenstand zu den carlistischen Räuber- und Mörderbänden, handelt.

Allerdings formulirt sich der bestehende Gegensatz zunächst in die Namen Serrano und Carlos. Allein das geht doch nur die äußerste Oberfläche. Der wahre Gegensatz in der Sache ist: Cultur und Barbarei; verfassungsmäßiger Rechtsstaat und despotischer Fanatismus; Wohlstand und Ruin; Bildung und Rohheit; Ordnung und Anarchie; Freiheit und Tyrannet. Die Partei, welche Don Carlos unerläßt, befaßt sich in allen europäischen Staaten im offenen Kampfe wider die Regierung, den Staat und die bestehende Ordnung der Dinge; die Partei, welche den Don Carlos bekämpft, bezieht nicht, denn als homogenes Glied in die Reihe der europäischen Cultur-Staaten-Gruppe aufgenommen und zur Cooperation für Cultur und Civilisation aufgenommen zu werden.

Die Partei der Carlisle ist in ganz Europa dieselbe. Es ist daher auch geboten, daß alle Regierungen, welche dieselbe Richtung verfolgen, gleichzeitig gegenüber dieser Partei dieselbe Stellung und dieselben Maßregeln ergreifen. Wenn dies die Regierungen thun, wenn sie alle die Zufuhr von Mannschaft, Waffen und Kriegsmaterial für die Carlisle verbieten und das Verbot mit unerschütterlicher Strenge überwachen, dann wird der für die solitarischen Interessen aller europäischen Staaten und Völker so verberlich Krieg bald in sich selber erlöschen.

Schweinfurt, 11. August. Das Tagesatt meldet: Auf Anordnung des Untersuchungsrichters wurde Kullmann's Waffe durch zwei Scherfhandige genau untersucht und Schießproben damit angestellt. Hierbei wurde constatirt, daß dieselbe eine ganz vorzügliche Schießwaffe, ein starkes Terzerol mit weiter Mündung ist u. d. beim letzten Gebrauche scharf geladen war.

Darmstadt, 8. August. Während eine große Anzahl hochangesehener Bürger einen schwingenden Anruf zur würdigen Begehung des 2. September erlassen, hat eine von dem socialdemokratischen Arbeiterverein einberufene Volksversammlung es für zeitgemäß und patriotisch gehalten, folgenden Beschluß zu fassen: „In Erwägung, daß die Sedanfeier den Prinzipien der Socialdemokratie zuwider läuft; in Erwägung, daß dieselbe an den Massenmord erinnert; in Erwägung, daß durch derartige Feste dem Barbarenthum Ehr und Ehr geöffnet wird; erklärt die heutige Volksversammlung sich gegen die Sedanfeier und verpönt, mit allen Kräften gegen dieselbe zu wirken.“ — Man sollte eigentlich von dergleichen wahrnützigen Resolutionen keine Notiz nehmen und ihnen keine Weiterverbreitung verschaffen, andererseits ist es aber doch auch wünschenswert, daß der besonnene Theil des deutschen Volkes erfaßt, was die heutige Socialdemokratie für weltbeglückende Ziele hat!

Reg. 10. August. Die Kreisräthe der sechs sächsischen Kreise Döbeln, Saargemünd, Forbach, Chateaufalms, Saubrich und Bolzen haben sich heute an den resp. Hauptorten der genannten Kreise constituirirt, nachdem im Ganzen 43 von 54 Verehrern den Eid auf den Kaiser und die Reichsverfassung geleistet hatten.

Reg. 6. August. Der Hauptort des ultramontanen Cantons Schwyz in der Schweiz hat mit einem Beschluß im höchsten Grade überrascht. Dort wurde nämlich den Frauenpersonen das active und passive Stimmrecht eingeräumt, so daß dieselben künftig an allen Wahlen und Abstimmungen theilnehmen, so wie jede öffentliche Stelle bekleiden können. Was jetzt ist Schwyz der einzige Ort, wo diese Neuerung besteht.

Auf dem Schlosse zu Arenenberg in der Schweiz wird es nächstens sehr lebendig werden; es verläutet bestimmt, der kaiserliche Prinz werde am 15. August dort alle hervorragenden Mitglieder der bonapartistischen Partei empfangen. Da dieser Platz so nahe an der französischen Grenze liegt und da man dadurch eine Reize nach dem

Ein Abenteuer in Rom.

Nach dem Englischen von E. P. Mat.

Es war an einem Jan.-Vormittag des Jahres 18—. Der holl. Kapitän so hiesiger Horizont wurde plötzlich durch dunkle Wolken verhüllt, indeß eine aus drei Personen bestehende Confrontation Parie aus der „Ewiggen Stadt“ die staubige Straße nach der Kirche von San Giovanni in Vaticano hinauf fuhr. Während der in schmutzige Lumpen gehüllte barfüßige römische Betturino nach Art aller italienischen Lohndrücker unerschrockene Worte vor sich hin braumte, ließ auch Mrs Haughton ihre sich neigende Nase kaum über den jähen Witterungswechsel recht deutlich werden. Doch als ob der Wetter, der jenen Nächsten der Galanterie zugänglich wäre, läßt: sich mit einem Male der Himmel wieder, die eben noch nicht verheilte Sonne kam zum Durchbruch und überflutete mit ihrem göttlichen Lichte die reizende Landschaft.

Pötzlich ertönte eine kriegerische Musik und in taktmäßigem Marsche rückte eine Abtheilung päpstlicher Infanterie in ihrer buntschillernden Uniform durch die Porta Sabina in die Siebenhügelstadt ein. Der Betturino nickte einem der in Roth und Gelb marschirenden Soldaten vertraulich zu und trieb dann mit einem verdrießlichen „Maanti“ seine beiden mageren Säule zu einem notdürftigen kurzen Trabe an.

Während Frau Haughton — eine noch sehr junge und hübsche Amerikanerin — mit ihrem ihr gegenüber stehenden Gatten Amerkanen über ein dunkelgelbes Blumengewächs, das in seiner malerischen Tracht der Stadt zuschritt, über einen am Rande der Straße im üppigen Grase sich Mist haltenden Bauerjungen u. s. w. auswich, ließ Miss Margareth, Frau Haughtons Schwester, eine reizende Blondine von kaum 18 Jahren mit einem sehr gelächlichen Gesichte, ihre herrlichen großen Augen mit souveräner Gleichgültigkeit und wie ermüdet über die in unüberwindlicher Farbenpracht zu beiden Seiten der immer einsamer werden-

den Straße sich ausdehnende malerische Landschaft hinweisen. Pötzlich blieben diese Augen an einem Gegenstande haften; sie belebten sich und sprühten Blitze, um dann sich wieder zu senken und gleichsam nach etwas im Wagen Verlorenem zu suchen.

Man war vor der Kirche angelangt und der Wagen hielt. Der unglückliche Betturino kletterte vom Bod, öffnete den Wagenanschlag und bot den „Excellence“ die schmerzliche Hand zum Aussteigen.

Herr Haughton aber sprang leichtfüßig heraus und erwiderte — während der so zurückgedängte Kofferleiter ein dumpfes Murren von sich gab — seiner Frau und Schwägerin selbst jenen Ritterdienst.

Dieses Roth überflog mit einem Male die sonst so bleichen Wangen Margareth's, als sie bei dem Betreten te: Schwelle sich einem jungen Mädchen g. gen. r befand, der schweißend, regungslos an eine Säule gelehnt, mit verschränkten Armen am Eingange des Gotteshauses stand. Das war der Gegenstand gewesen, welchen das junge Mädchen — wie von einer ihr unerklärlichen Gewalt getrieben, inständig und abnungsvoll — in den letzten Minuten so beherzlich angestarrt hatte.

Ein unerleichtlich schöner Studienpöhl, ein tiefstes, lebensblaues Gesicht mit großen, tiefgelegenen Augen und eine ebenmäßige schlanke Gestalt verließen dem Manne in der dunklen Rütte etwas so Anziehendes, daß jetzt auch Frau und Herr Haughton den Mädchen mit großem Interesse zu mustern begannen, während er seinerseits die Weiden gar nicht zu bemerken schien und seine auf Margareth's hystischen Augen in ungehörtem jähem Glanze aufblitzte.

Die Besucher wandelten in dem einsamen Kirchen-schiffe auf und nieder. Derinns Colossalstatuen der Heiligen und die sieben Prachtaltäre waren bald besichtigt und Frau Haughton, welche mit ihrer Schwester vor der Statue

des heil. Mathäus stehen gelieben war, wünschte nun das Kloster zu sehen.

„Ich werde den Sacristan aufsuchen,“ meinte Herr Haughton; „doch halt, dort steht ja der junge Mönch; ich will ihn anreden.“

Während ihr Gatte hinausste, flüsterte Frau Haughton ihrer Schwester zu:

„Wenn man diese steinernen Standbilder betrachtet, lernt man begreifen, daß hier jede Keidenchaft, jedes weltliche Begehren verstimmt. Hier herrscht ja Grabruhe und muß Alles versteinert werden.“

„Ich wünschte, diese Priester und Mönche würden sich nicht durch Schwärze und Ate glauben versteinern lassen, sondern als Männer den Kampf mit dem Leben aufnehmen. Das thäte ihnen und der Welt besser,“ entgegnete Margareth mit einer bei ihr ungewohnten Lebhaftigkeit.

„Dah! du verzeih, daß die Kirche ein Meinenhaupt ist und den Mönch, der an Kampf be ist, versteinern würde.“

Frau Haughton verstimmt, denn in diesem Augenblicke lebte ihr Gatte, gefolgt von dem jungen Mönch, zurück. Dieser verneigte sich kumm vor den beiden Damen und schritt dann voraus durch die linke Nebenkapelle nach dem mit Porphyrsäulen geschmückten Garten und an dem herrlichen Marmorfontänen vorüber in den Klosterhof. Sie standen bald vor der alten Kirche, in deren Vorhalle ein reich vergoldeter Thron sich befand.

Während Frau und Herr Haughton diesen und die prachtvollen Mosaik bewunderten, blieb Margareth an der Seite des Mönchs stehen, der auf ihren nach dem Seitenflügel gerichteten fragenden Blick plötzlich im reinsten Englisch begann:

„Dort wohnen die Mönche, noch etwa zwanzig an der Zahl. Wir sind auf den Aussterbe-Etat gesetzt, denn das Kloster wird eingehen. Die meisten führen ein rein beschauliches Leben — oder dergleichen vielmehr; ich habe mich dem Verleichte gewidmet.“

spart, welche bisher viele Leute abgehalten hatte, sich an den „kaiserlichen Hof“ zu begeben, so wird sich, wie man glaubt, eine zahlreiche Versammlung in der Schweiz einfinden.

Wien, 11. August. Es wird gemeldet, daß England und Italien sich bereit erklärt haben, die Wladimir Regierung anzuerkennen. Oesterreich wird sich dem gleichfalls nicht entziehen. Dagegen ist die Haltung Russlands unbekannt. Frankreich wird sich sogleich der Anerkennung anschließen, um der Politik Preußens, die es mehr gegen sich, als gegen die Carlisten gerichtet glaubt, die Spitze abzubreaken. Um die Schwierigkeit der Frage zu umgehen, ob man die Republik oder die Diktatur anerkennen soll, wird man sich wahrscheinlich einfach an die Anerkennung der Exekutivgewalt Serrano's halten.

Paris, 10. August. Die von der Agentur Havas gebrachte Nachricht, der deutsche Botschafter, Fürst v. Bottenhoff, habe dem Herzog Decazes, dem französischen Minister des Aeußern, angekündigt, Deutschland werde die spanische Regierung anerkennen, war allgemein erwartet worden, und man hofft, die biesige Regierung werde sich beizeiten, dieses nun ebenfalls zu thun. In den clericalen Kreisen ist man darüber erbötig.

Paris, 11. August. Ueber die Flucht Bazaine's sind hier noch seltsame Mittheilungen eingegangen. Der Marschall entwich in einem Boot, welches an das Fort Marguville herangefahren war. Bei dem Hinabsteigen schmit Bazaine sich verlegt zu haben, weshalb man das Boot aufschloß, um das Boot fahre auf einen Dampfer zu, der den Flüchtling noch im Bereiche des Forts aufnahm, und ihn später wahrscheinlich zwischen Antiniglia und Genoa an das Land gesetzt haben wird.

Oberst Wette, ehemaliger Adjutant Bazaine's, welcher freiwillig dessen Gefangenschaft theilte, ist in Marseille verhaftet worden. Dem Vernehmen nach ist Bazaine in Begleitung seiner Gemahlin und seiner Kinder, die am letzten Sonntage zum Besuche in St. Marguville entpfoten waren, entflohen. Die Fahrzeuge, auf welchen die Familie Bazaine die Ueberfahrt nach der Insel gemacht haben, sollen zur Bewerthung nach der Flucht benutzt sein. Welche Richtung die Flüchtlinge eingeschlagen haben, ist noch nicht bekannt.

Rom, 10. August. Der Jesuitenpater Theiner ist heute gestorben.

Barcelona, 10. August. Die Carlisten wurden am 7. d. M. bei einem von ihnen auf Molins de Rey versuchten Sturm zurückgeschlagen und zum Abzuge nach Villafraua genöthigt, das sie jetzt mit einem Angriffe bedrohen. Die Regierungs-Generale Lopez, Dominguez und Webeha sind in Barcelona eingetrodt.

Spionensucht in Frankreich.

Das „Eclair“ Journal gefehlt in treffender Weise die Spionensucht in Frankreich, von der die „Patrie“, also ein namhaftes und im Allgemeinen ernst gehaltenes Blatt, eben eine Probe geliefert hat, die so charakteristisch ist, um in der Rubrik „Kuriosja, Vermischtes“ oder dergl. m. behandelt zu werden.

Auch meint es die „Patrie“ durchaus ernst, indem sie das Publikum in das Erlaunen einweicht, von dem man ergriffen wird, wenn man durch seinen Scharfsinn auf die Spur eines der schrecklichen Geheimnisse der zeitgenössischen Diplomatie geräth.

Das Ding steht anfangs nach gar Nichts aus. Es handelt sich um eine Truppe von Gaultiern, die Frankreich durchzieht mit Clowns, Seltzängern und Musikanten; — die Musikanten sind, die den dunkeln Theil der Geschichte bilden. Man wird sie selbst!

Der Circus spiziert gegenwärtig in Panten. Er ist ausgezeichnert betreten, befiht sehr schöne Costüme und hat recht gute Künstler; und zugleich hat er ein ganzes Orchester in seinem Besolge. Er nennt sich anglo-amerikanisch.

Margarethe warf einen scharfen Blick auf das classische Gesicht, welches die Negation in ihrer rührendsten Gestalt ausdrückte, und wieder bedachte tiefe Rötze ihre Wangen. Da erwiderte sie einen Vogel, der sich auf eines der Fenstergitter gesetzt hatte und sein Gewächser eröthen ließ. Als sie fragend zu dem jungen Mönch aufsaß, sprach dieser mit melancholischem Kopfschütteln:

„Ein regelmäßiger Besucher. Haben sie jemals den „Gefangenen von Estillon“ gesehen?“

Margarethe nickte bejaugend.

„Nun denn, vielleicht ist jener kleine Vogel die einzige Hoffnung des armen Klosterbruders; er singt ihm die Hoffnung auf Befreiung.“

„Aber es giebt doch keine Fesseln hier,“ rief Margarethe lebhaft.

„Sie vergessen, mein Fräulein, daß wir auf gemeinstem Boden stehen.“ erwiderte der Mönch mit bitterem Lächeln. „Was die Kirche einmal hält, das läßt sie nimmer und nimmer los. Fesseln von Eisen giebt es allerdings hier nicht, aber doch nicht für Jedermann sichtbar.“

Die Rückkehr der beiden Gatten unterbrach das Gespräch und der junge Mönch wandte sich mit traurigem Blick zur Seite.

„Es ist wunderbar schön hier,“ begann Frau Haughton; „man fühlt, daß man auf historischem, auf classischem Boden wandelt. Bitte, mein Herr“ — wandte sie sich in schlechtem Italienisch an den Mönch. — „können sie uns nicht einige Geschichten erzählen?“ — Doch, wie nennt man Sie?“

„Ich bin der Bruder Philippo, Madame,“ entgegnete der Mönch auf Englisch; „wenn sie Geschichten wünschen, so betrachten sie diese Mauern — die sprechen deutlich genug. Hier ist der wunderthätige Altar, das dort der Stein, auf welchem der Sage nach die Eidner sich in Christi Kleider theilten.“

scher Circus und giebt Vorstellungen, die, wie es scheint, nicht viel Leute anlocken. Er kommt, wie die „Patrie“ versichert, nicht auf seine Kosten und trotzdem zahlt er seine Lieferanten sehr gut, denn nach der „Patrie“ wurde zwischen dem äußerst scharfsinnigen Correspondenten des Blattes der moralischen Ordnung und einem Kaufmann folgender Dialog gehalten:

„Vater Mönch, haben Sie hier viel Heu gekauft?“

„Das will ich meinen! Denken Sie doch, achtzig Pferde!“

„Dann müßt Ihr aber auch viel Geld dabei verloren haben, denn ich glaube nicht, daß diese Herren Euch gut bezahlt haben?“

„Im Gegentheil.“

„Was, Ihr müßt Euch über mich lustig. Wenn sie ein Paar hundert Franken eingenommen haben, so ist das Alles und ober Alles. Hört man aber Euch, so haben sie Euch allein, über alle die vielen Kosten hinaus, welche sie zu bestreiten hatten, mehr bezahlt, als sie überhaupt eingenommen haben.“

„Alles?“ und ohne Schwierigkeit?“

„Freilich. Sogar waren einige Bündel Heu, Bündel für die Fremden (!) Sie wissen schon darunter, welche nicht ganz doll waren.“

„Und nun?“

„Sie sagten mir, das thue Nichts und bezahlten ohne nachzufragen.“

„Die „Patrie“ wird ganz träumerisch über dieses Gespräch und da dieses Wort sich nicht zufrieden giebt, bevor es den Dingen auf den Grund gekommen, fragt es sich: Was soll denn dieses Geheimnis bedeuten? und gelangt zum Schluß, diese Leute haben ein Interesse daran, in Frankreich herumzuwühlen.“

„Was kann dieses Interesse sein, ruft sie aus. Das müßt man wissen!“

Und die „Patrie“ weiß es.

Hört und vernehmet Ihr guten Leute und empfehlet Gott Eure Seele.

„Unsere Ungewißheit war nicht von langer Dauer. Nach vielen Fragen sagte man uns Folgendes:

„Die Künstler waren Engländer oder Amerikaner; das ist natürlich.“

Die Musikanten waren alle Deutsche? und diese Vorliebe für deutsche Compositionen mußte uns bereits Wunder nehmen.“

Endlich hatte man sie einen Franzosen unter dem Personal der Truppe erblickt.

Das war also der Schwerpunkt dieser kostspieligen Spazierfahrten durch das Anjou.“

Alles wird hell! Alles kommt ins rechte Licht. Dieser Circus ist eine Spionensagentur; die Spione sind nicht die Clowns, diese find Engländer und Amerikaner und nichts ist natürlicher als das! Die Musiker dagegen sind Alles Deutsche und damit sind unsere Spione entdeckt. Die „Patrie“ hat nicht Alles gesagt, was sie wußte, das ist offenbar. Die Musiker sind nicht gewöhnliche Clarinetenbläser; es sind offenbar die Offiziere des großen Generalstabes von Herr v. Moltke, welche Frankreich topographisch aufnehmen und eine neue Anbahn vorbereiten. Am Tage gehen diese Trombonenspieler der strategischen Feldmeßkunst nach.

Sie geben sich den Anschein, um Dörfer und Städte herumzuschlendern und tragen ihre Nothen zwischen zwei Musikstücken in ihre Taschenbläser ein. Sie fragen die harrlossten Landleute nach den Reichthümern des Landes, nach den Orten, wo man requirirt, nach den Lögern, wo man die Beute verbergen kann.“

Der Director des Orchesters, welcher ganz gewiß ein verfehlter General sein muß, vermischt die Stabsoffiziere in einem verdeckten Winkel der Circusbude und läßt sie da von ihren Streifereien Rechenschaft ablegen. Da kommen

Man betrat die Kirche und die Gatten demwundernden den großen Hauptaltar mit dem herrlichen Madonnenemalder Rafael Gonzales und den kostbaren Hierarchen aus getriebenen Golde, welche Venenotto Cellinis unsterblichem Meißel entstammten.

Margarethe und Bruder Philippo waren etwas zurück geblieben und standen jetzt im Kirchenschiffe vor einem von vier kasterhöhen Porphyrsäulen getragenen riesigen Marmorbecke — einer Arbeit von hohem künstlerischem Werthe.

„Was ist dies?“ fragte Margarethe.

„Es deutet die Höhe des Herrn an,“ entgegnete der Mönch, sich betreuend.

„Und gleichzeitig auch Ihre Höhe,“ fiel das junge Mädchen rasch ein.

„Die körperliche Höhe ist nichts,“ entgegnete düster der Mönch; „Gott ist höher und größer denn Alles und erfüllt die ganze Welt.“

Eben jetzt kamen auch die Haughtons herbei und man trat wieder in den Hof hinaus.

„Gehören Sie auch zu diesem Kloster?“ fragte Frau Haughton.

„Dort ist meine Zelle,“ erwiderte Bruder Philippo, auf das Fenster deutend, auf dessen Sitter noch immer der Vogel saß und zwitscherte.

Litterarisches.

(„Naturkraft und Geisteshalten.“) Von dem Denker und Forscher A. Bernstein sind im Verlage von Franz Duncker zu Berlin sieben eine Reihe von Betrachtungen über Natur- und Kulturleben in Buchform erschienen, auf welche wir gern die Aufmerksamkeit aller Gebildeten lenken möchten. Es dürfte wohl zur Genüge bekannt sein, daß unter all den wackeren Männern, welche ihr Leben den gemeinsamen Interessen der Menschheit ge-

das Clarinet, die Paulte, das Waldhorn, der Triangel und die Piccoloflöte:

„Ercellenz“, führt die Ordonnanztrommel, „in diesem Dorfe findet man ein Hüsenfeld, für eine ganze Schwadron während zweier Tage zu nähren“, „in jenem Hause“, führt der chemische Parolod hinzu, „besitzt der Eigentümer einen Bestock im Keller, hinter dem dritten Haste alten Weines.“

Der General, oder vielmehr der Musikdirector, verfährt alle diese Angaben in einer mit dem königlich preussischen Wappen gezierten Wapp und legt diese in seinen großen, mit einem Kunstschloß versehenen Koffer. Mit einer Stimme, welche ein angenehmes Gemisch von Kommandoton und von der Weise des wandernden Musikanten besigt, ruft er:

„Die Vorstellung wird sogleich angethen. Jeder an seinen Platz. Man wird die Waquita aus Giebell spielen, und nun Tac gehalten, wenn's beliebt, es ist das Befehlg von Frau. Marietta.“

Einen Augenblick nachher sieht sie das Publikum gravitätisch hinter ihren Musikputen aufgestellt und dieses Offiziercorps ist in hellgrüne Fräcke mit sanariengelben Aufschlägen und mit Klapphüten verkleidet.

„Schöne Musikanten und schöne Musik!“ murmelt die Menge. Die unglückseligen Dörner wissen nicht, daß sie den Offizieren der königlich preussischen Armee Beifall klatschen! Wer weiß, jener lange Musikdirector mit hagerem Gesicht und funkelnden Augen, ist es nicht Sr. Excell. der Herr Feldmarschall Graf von Moltke in eigener Person, welcher in dieser Verkleidung die großen Studien des großen Generalstabs lenkt?

Bewundern wir in dessen diese schrankenlose Hingebung! Diese Offiziere, welche morgen Regimente kommandiren werden, verstehen sich dazu, um ihrem Lande nützlich zu sein, sich allabendlich in Zapfmarktsumfanten zu verdamnen. Ein Dörst bläst in ein Bombardon, ein Major oder Bataillonschef in ein Böhlgörner; die Hauptleute geben sich mit dem Clarinet und die Leutenants mit Paulte und Triangel ab!

Nachdem man aber diese schrecklichen Entdeckungen recht erwogen hat, wer wäre da überbrigt genug, um nicht mit dem weisen Correspondenten der „Patrie“ mit den Worten zu schließen:

„Wäre es nicht möglich, gegen Seltzänger und Zigeuner sichere, wo nicht strengere Maßregeln zu ergreifen, oder wenigstens ganz fremde Gaultierbanden gar nicht über die Grenze zu lassen?“

„Auf die Gefahr hin, vielleicht als Alarmschrei zu gelten, behaupten wir, daß eine solche Maßregel von großem Nutzen wäre.“

„Uebrigens könnten wir uns erst nach Erlaß einer solchen Maßregel mit Gemüthsruhe unseres guten Gewissens der Freude an Seltzängern und rollenden Häusern rüchhaltelos überlassen.“

Dazu bemerkt nun das „Eclair Journal“:

„Gewiß würden wir nicht an Eberz denken, wenn die patriotische Angst des Pariser Blattes irgendwie ernstlich begründet wäre, in welchem Falle Nichts uns achtungswürdig erscheinen könnte, als die Warnung vor Patrie. Wo ist aber der verständige Mann, der diese erstaunliche Entdeckung einer aus deutschen Spionen bestehenden Circusmusik ernst nähme?“

Wenn die „Patrie“ nach den Ursachen der französischen Niederlagen forscht, so suche sie dieselben anderwärts als im Spionenthum und lenke nicht die Aufmerksamkeit der Nation auf ganz kindische Dinge ab. Im Gegentheil: Möge die „Patrie“ täglich der Nation die tiefen und gewichtigen Ursachen des Landesunglücks ins Gedächtnis rufen, so wird sie Frankreich einen Dienst erweisen.

Allein es heißt seine Pflicht gegen das Vaterland gesittentlich vergessen, wenn man sich in solchem wie das von uns hervorgerühene Gewäch verliert. Zugleich injurirt

weilt und die nach Kräften den Fortschritt in der Cultur angestrebt haben, A. Bernstein der erlauchtesten, besonnensten und thätigsten einer war. Ein solcher Mann ist gewiß geeignet, uns mit den neuesten Fortschritten des Menschengeistes, mit den erhabenen Werken der freien Civilisation vertraut zu machen. In dem Buche „Naturkraft und Geisteshalten“ geschieht dies in der angelegentlichsten, geschnadvollsten und gleichzeitig populärsten Form. Wer Bernsteins Werke näher kennt, dem wird es nicht entgangen sein, daß dieser Autor mit der großen Fülle des Wissens und einem überraschend scharfen Blick, eine so populäre Art der Darstellung verbindet, daß jeder Leser das Dargestellte begreifen muß. Bernstein zeigt uns mit einem Pathos, welches nur denen zu Gebote steht, die an den Genius der Menschheit glauben, daß die Quelle des Menschenseins nicht in der herrschenden der Nebenmenschen, sondern in Ueberwältigung und Unterwerfung der zum Dienste der Menschheit bereiten Natur zu suchen wäre. Von dieser ersten Menschheit aus führt uns der Verfasser, wie ein plaudernder Freund, durch die Werke der Cultur; er zeigt uns, wie gebankenlos wir oft die herrlichen Früchte der Civilisation genießen; er läßt uns die gewaltigen Unternehmungen der Neuzeit bewundern; den transatlantischen Kabel, den St. Gotthardt-Tunnel, den Suez-Canal; wir erfahren die Geheimnisse, welche die asyrisch-babylonische Keilschrift verräth; erkennen klar die Wichtigkeit des Venusdurchgangs für die Wissenschaft u. s. w. Rechnen wir zu allem nun noch den Umfang, daß dieses bereits Zeugnis für den Fortschritt des Menschengeistes in ein eben so reiches, als geschnadvolles Gewand geküllt ist, so sieht man Sicherheit zu erwarten, daß das eben so wertvolle als schöne Buch bald in allen Familienkreisen ein gern gelesenes und oft um Rath gefragter Gast sein wird.

man den Geist und das Urtheil eines großen Volkes, wenn man es mit solchen Kinderlein füttert.

Das Sprüchlein lautet: „Das Lächerliche tödtet in Frankreich.“ Führt euch doch, daß es nicht eines Tages so heiße: „Das Lächerliche tödtet Frankreich!“

(Nord. Allg. Ztg.)

Deutsches Sängerbundesfest.

München, 9. August.

Leuchtend und glühend heiß ist die Augustsonne über dem ersten Festtage aufgegangen. In der Nacht hat die Stadt ihr schönstes Prunkkleid angelegt. Fahnen wehen in den Straßen, von den Dächern; die Häuser prangen von Blumen, bunten Tüchern und grünen Kranzgewinden; passende Sinnprüche, besser gedacht als gereimt, guten in Laubharletern zu den Fenstern heraus; kurz, die wohlbekannte, bei allen Festen der Säger oder Schützen übliche Mißseene entrollt sich aufs neue vor den Augen des Beschauer.

Der Festschmuck zeugt nicht gerade von quellender Erfindung, er ist so ziemlich derselbe, der allerorts im Brauche, und besonders artige Einfälle, wie sie anderswo bei ähnlicher Gelegenheit zum Ausdruck kommen, Regungen des spezifisch bayerischen Humors, Späße einheimischer Art u. s. w. sind in München kaum bemerkbar. Immerhin gehören die geschmückten Straßen einige Einblicke in die politische Farbentöne unserer Zeit, die nicht ohne Interesse sind. Die weitans größere Anzahl der Münchener hat neben der bayerischen die deutsche Fahne ausgehängt; Viele konnten sich von dem bayerischen Schwarz-Roth-Gold nicht trennen und haben ein veredeltes Exemplar der Reichsfahne a. D. ins Fenster gelegt; es ist ganz gut, daß diese Reminiscenz aus drangvoller Zeit in die glückliche Gegenwart hereinflattert. Die schwarz-gelbe Fahne, die fast von allen Gebäuden weht, hat weiter keine Beziehungen zu Österreich als nächsten historischer: Schwarz-gelb ist Münchens Stadtfarbe. Münchs Haus hat nur Bayerisch geflaggt, das des Herzogs Wipold zum Gempe, das des Grafen Arco und andere. Auf dem königlichen Schlosse fliegen einige bayerische Fahnen, das Hofpatent nebenher prangt in deutschen Farben, während das Gebäude der Staatsbibliothek das particularistische Blau-Weiß exhibirt, wozu es wohl vor allen Anstalten ein Recht hat. Herzog Max, Vater der Kaiserin von Österreich, hat neben der bayerischen die Reichsfahne aufgehangen, und hier endlich um die politische Meinung der bei Deutschlands Vermittlung so wohlangelegenen Frauenzünfte sich kümmern, der wisse, daß es von dem blau-weißen dem alten schwarz-weiß-roth herabweht, daß beide Töne somit jetzt jedem guten Bürger Münchens bayerisch-deutsch geflaggt haben.

Seit frühem Morgen herrscht in der Stadt eine feste Unruhe. Ganze Armeen Heugräber, von Maß und Fern herbeigezogen, wälzen sich durch die Straßen und hemmen den Verkehr. Am buntesten walt das Getriebe zwischen dem alten Rathhause und dem Bahnhofs. Sängerscharen halten bei flügendem Spiele ihren Einzug, geleitet von Turnern und Feuerwehrmännern. Es ist wohl das Beste, wir lenken unsere Schritte dem Bahnhofs zu, und sehen, wie die ankommenden Sängerbüder von dem Empfangs-Ausschusse begrüßt und bewirthet werden. Vorher indeß wollen wir der Festhalle einen kurzen Besuch machen. Als solche dient der Glaspalast und dieser liegt bekanntlich in der unsagbar stillen Vorstadt, dem Lieblingsspielplatz der geschickten Münchener, welche hören wollen, wie das Gras wächst. Fast alle Neubauten der Stadt sind Nachahmungen berühmter Vorbilder; so auch der Glaspalast, der eine Copie in verjüngtem Maßstabe von dem Schwedner Architekturalphale vorstellten soll. Als Festhalle für vierstimmigen Männergesang macht er sich vortheilhaft zumal in seiner jetzigen Ausgestaltung. Ringum sind die Wände mit bayerisch und deutsch angelegener Leinwand tapetirt — für das Auge ein fröhlicher, belebender Anblick! Der Haupteingang führt durch das Kreuzschiff, und was Einem da neben der Goltzaltische des von zwei Siegesgöttinnen flankirten Vortentings, neben dem

großen Springbrunnen und neben einer rothen Säule, auf welcher ein goldener Reichsadler ruhet, zunächst in die Augen fällt, sind die berühmten Plakate: „Weinplakate“, „Kaltel“, „Bierplakate“ u. s. w. Heute ist Generalprobe für die zahllosen Kellerinnen, die, alle gleich gekleidet, mit weißem Häubchen und rothgeänderter Schürze geschmückt, nur durch Buchstaben und Nummern unterscheidbar sind. Ich wende mich an das Fräulein D 17 und bitte um Bier. Da stehen in wohlgeputzten Carrés von je 750 Stück, unabsehbar in die Weite reichend, die steinernen Maßkrüge, still und feierlich wie Krieger vor der Schlacht. Eines derselben wird mir von dem nummerirten Frauenzimmerchen dargereicht. Der Stoff ist gut und kühl und verspricht dem Sängerbüder schöne Momente.

Um den Prospect des Sangschiffes zu genießen, erklimmen wir das Podium, auf dem an 6000 Säger sitzen mag. Hinten von einem Riesenbilde der Germania überragt, erstreckt es sich weit in den Saal hinein, fast bis zur Mündung des deutschen Kaisers, der sich den köstlichen Platz am Springbrunnen gewahrt hat. Der Saal ist mit Zuspätkerbellen gefüllt; rechts und links laufen Gallerie- und Parterrelögen, wovunter die Königstloge; Reichsadler, bayerische Löwen, Münchener „Kinde“, Porträts deutscher Componisten, Sinnprüche, Fahnen und sonstige Decorations-Motive drängen sich längs der Gallerie-Valustrade aneinander. Das Ganze ist nicht ohne Harmonie und macht dem Geschaude des Arrangements alle Ehre. Unter den Künstlermedaillons liest man erlesene Namen: Mozart, Schubert, Mendelssohn, Wagner, Kreutzer, andererseits: Beethoven, Franz Wagner, Fänkel, Schumann, Weber. Ein Blick, daß ein jeder der gemalten Musikheroen namentlich genannt wird; es wäre sonst schwer zu entscheiden gewesen, wenn diese Spinatgrünen, cadaverösen Gesichter eigentlich zugehören. Die Sinnprüche ergeben sich natürlich vorzugsweise in politischen Erinnerungen neueren Datums. Dies mit vollem Recht. Sie athmen viel Wiederkeit, viel Sangeslust und viel frommen lokalen Sinn, sind aber, was Wort und Reim betrifft, keine nennenswerthen Blüthen deutscher Poesie. Die Weisheitslehren des Münchener Kinde verquicken den patriotischen Ernst mit einigen Tropfen Localhumor. Das Kind singt:

Halt! Maß in allen Tingen,
Nur nicht im Trinken und Singen!

oder:

Singen, Trinken und Lieben
Heißt wahre Weisheit üben.

Die Poesie des Biertrunkes, wie Sie sehen, die ja auch ihre Reize hat! ... Eine Uhr mit thurmähnlichem Gehäuse befindet sich am Ende der Halle, unmittelbar hinter der Uhr ein Theaterpönd, wohl einem italienischen See darstellend. Dieser See bringt den ganzen Prospect zum Abschluß, besser gesagt: erweitert denselben ins Unendliche; im Kopfe des beobachtenden Sängerbüders erzeugt er eine eigenthümlich träumerische, dämmrige Stimmung, indem er denselben zum Nachdenken reizt über die geheimen Beziehungen italischer Seen mit vierstimmigen Männergesang und bayerischem Bier.

Wir wandern nun noch nahen Bahnhofs, wo für den Augenblick das Festtagsleben am stärksten pulst. Jede Viertelstunde bringt neue Gäste aus allen Theilen des Reiches, und schon ein halbes Duzendmal habe ich in der Empfangshalle den Willkommene bekannnt hören: „Es ist mit mir die angenehmste Pflicht zu Theil geworden, Sie in der Metrople des Südens zu begrüßen.“ Wen so oft hörte ich aus heiseren, von der Fahrt verrotheten Sängerkehlen die Beifallsrufe, welche die Rede regelmäßig unterbrechen, und sah ebenso oft ihren theatralisch wirklichen Schlußact. „Es öfne sich das Jag!“ rief jedesmal der nimmermüde Redner, und hinter seinem Rücken schoß sich ein gewandiges Hiesiges auseinander, und König Gambrius, vom seinem Hofe umringt, zeigte sich den Blicken der erstaunten Fremdlinge.

Die Königsbücher in allerhand bayerischen Trachten, mit silberer schnitten Weiber und auf dem Kopfe das goldene Ringelhäubchen, traten aus dem Fasse heraus, misch-

ten sich unter die Gäste und erbeugten in mächtigen Pumpen das schäumende Maß. Schwaben, Oßen, Sachsen, Preußen haben an der Scene dieselbe Freude gehabt, und sie war in der That recht genugsam, selbst sochmal hinter-einander.

Nachmittag ist geordnet, Wollen sind am Himmel aufgezozen, und bald stürmt der Regen auf die Stadt herab. In der Begrüßungshalle war das Getriebe wohlthätig noch toller als zuvor. Pösigl entsteht eine Bewegung, als ob etwas Besonderes im Anzuge wäre. Begreiflicher Nachfrage erkönnen: „Die Oesterreicher kommen! Die Oesterreicher kommen!“ geht es von Mund zu Mund, und bald sieht man grüne Poppen, wolkende Federn, lockende Straußen und Alpenrosen und Gelbes durch das monotone Gemengel der Alltagsbröde hindurchschliden. Dazu die braunen, etwas romanisirten Raocgesichter der Gehirngesöhne! — so etwas giebt dem Festbilde gleich ein ganz anderes Leben, andere Farbe, andere Bewegung. Der Willkommene hat denn auch ein Uebiges und verschönernde die „angenehme Pflicht“ und die Metrople des Südens“ mit einigen Spielacten an die Oesterreicher, die seiner Ansicht nach „deutsche Art und deutsches Wesen bis hinunter zu den fernsten Werten hochzuhalten wissen.“ Mit den Oesterreichern verließ ich den Bahnhofs.

Abends gegen neun Uhr hat der officielle Empfang der Gäste in der Festhalle stattgefunden. Die Feier hatte ihr heiteres Vorbild. Ein unbefangener Redner, dem es so lange währte und der einen seit Wunden vorbereiteten Spruch nicht mehr verhalten konnte, erhob sich plötzlich aus dem festlichen Menschengewimmel und begann mit posu-nemgewaltiger Stimme: „Ihr deutschen Brüder, die ihr gekommen seid von Nord und Süd, aus Ost und West u.“ Man hatte seine liebe Noth, den Mann zum Schweigen zu bringen, damit der Ordnung gemäß der officielle Festredner zum Worte kommen konnte. Dieser war der Münchener Bürgermeister Ehrhart. Er begrüßte die Säger im Namen der Stadt.

Ein Mitglied des Central-Ausschusses antwortete mit einem Toast auf die Stadt München. Dann sprach eine der anwesenden Ehrenjungfrauen — glücklich, wie sie nur sehen konnte, an ein Versehen wo ohnehin nicht zu denken — und nun begann in dem weiten ungeheuren Raume, wo gegen zehntausend Männer durcheinanderschnitten, ein Summen und Surren, Singen und Klängen, daß ich, um meinen Intellect besorgt, möglichst rasch ins Freie eilte. An einem stillen Orte, wo zu jeder Stunde des Tages ein kühler Trunk und eine heiße Discussion über die Wagner'sche Kunststrichung zu finden ist, erholte ich mich von den ausgestandenen Strapazen.

Der zweite Festtag (Sonntag) verlief bei trübem Wetter. Nachmittags fand das erste Festconcert statt. Vom Hofe waren anwesend: Prinz Albrecht, Prinz Ludwig und Prinzessin Ghela. Das Hauptinstrument des Concerts bildete die Kaiserhymne von Franz Wagner und brachte stürmische Bezeichnung dem selbst dirigirenden Componisten. Bei der Abend-Festversammlung im Glaspalaste wurde dem König Ludwig eine großartige Ovation durch den Jubelzug: Mercur aus Thoren gebracht. Taufentstimmiger Jubel erschallte, und allgemein stimmte man in den Klang der Volkshymne ein. Die Solovorträge der Oesterreicher erglitzten tiefen Erfolg. Ein Oesterreicher trauerte auf das deutsche Herz. Das Wetter ist heute gut; bedauern erfolgt der gestern ununterbrochene Festzug heute. Als Festloper gelangt „Lannhäufer“ zur Aufführung.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Das am 13. Juli d. J. von der Pfannitz Frauentein Emilie Ködnen aus Petersburg im Saale der Berg-Gesellschaft hieselbst, ganz aus freiem Entschlusse zum Besten des Frauen-Vereins für Armen- und Krankenpflege gegebene reichhaltige Concert hat bei sehr gelungener ausführung einen Reinertrag von 30 R. 5 Gr. 6 Sch. gebracht, welcher dankend vereinnahmt und durch Beschluß für vorkommende außerordentliche Unterfütigungen zur Verwendung bestimmt ist.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Unstruthenke zu Freyburg muß wegen Reparatur vom 15. August bis zum 1. September cr. für die Schiffahrt gesperrt werden.

Der Königliche Landrath des Saalkreises.

3. B.

Der Kreis-Deputirte Renbaur.

Eine herrschaftliche Wohnung in gesunder, lebhafter Gegend, bestehend aus 3 Stuben, 1 Kammer, Küche, Bad etc., ist für 200 Thaler zu vermieten und 1. October zu beziehen. Näheres Klaustrhor-Vorstadt Nr. 9.

Wohnungs-Vermietung.

Wegen Domicilveränderung sind 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör von ruhigen, ansässigen Leuten gleich oder 1. October zu beziehen. Strohof, Fischerplan 3.

Zu vermieten zum 1. October die Bett-Stube für 200 R. und eine H. Wohn. für 80 R. gr. Märkerstraße 9.

Veränderungshalber bin ich genehm, meinen Anstaltplatz auf einem Güterbahnhofs in Delitzsch an einen andern abzutreten. In dem wir eine Holzhandlung hier nicht haben, so wäre der Platz für einen Holzhandler sehr passend und ganz günstig gelegen. Näheres sagt die Exped. d. Bl.

Herrschaftliche Logis

vor dem Geisthofs Nr. 57, part. rre u. Rück-Gelege, jede von 4 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör, Pferdehals u., mit schönem, großen Garten, sofort oder 1. October zu billigt gefestem Mietzins zu vermieten. Näheres zu erfagen vor dem Geisthofs 5a und bei

Merzenich & Comp., Königsplatz 6.

Eine Restauration mit oder ohne Mobiliar ist sofort zu verpachten oder zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Regierungs-Secretair a. D. Heuter, gr. Schlanm 10 a.

2 Wohnungen: 3 Stuben, 2 Kammern z. 1. October und 2 Stuben, 2 Kammern und Zubehör sofort zu beziehen. Auf Verlangen Stall u. Remise. Niemeisstr. 15, 1. Et. l. 3 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör sind sofort oder z. 1. October zu vermieten. Magdeburgerstraße 27, vor Freyberg's Garten. Eine große helle Tischlerwerkstatt sofort zu beziehen. Schmeerstraße 26, 1. Zu vermieten eine Wohnung für 60 R. an ruhige Mieterher Kellnerstraße 9, II.

Das Local der Landsmannschaft Pommernia ist anderw. zu vergeben Berggasse 3.

3 möbl. Zimmer Bahnhofsstraße 2, I. Möbl. St. u. K. von 1-2 ein. Herren 1. Sept. zu beziehen. Grafweg 4. Sofort oder später eine eleg. möbl. Wohnung zu beziehen Leipzigstraße 103, III. Möbl. Zimmer an 1 oder 2 Herren sofort zu vermieten. Mittelstraße 20. Möbl. Stube ist zu vermieten. Fischerplan 2, I. Möbl. Stube Magdeburgerstraße 30, pt. Möbl. Parterrestube mit Bett sofort oder später zu vermieten. Mittelstraße 9.

Anst. Schlafst. Ertzhofstraße 6. Schlafstellen Ludenstraße 1. Anst. Schlafstellen Dargasse 7. Anst. Schlafstube m. K. gr. Ulrichsstr. 18. Anst. Schlafstube Poppenstr. 13, I. Anst. Schlafstube gr. Ulrichsstr. 18, III. Anst. Schlafstube gr. Ulrichsstraße 52.

Wohnungs-gesuch.

Eine Wohnung von 150-200 R., entweder im Königsdorf oder oben Leipzigerstraße, auch Merzbarger- oder Magdeburgerstraße u., wird zu mieten gesucht u. Adressen unter K. L. in der Exped. d. Blattes erbeten.

Ein Beamter sucht zum 1. October eine Wohnung von 1 Stube, 1 geräum. Kammer und Küche zum Preise bis 60 R. Offert. d. J. Bard & Cie. erbeten (4774).

Wohnungs-Gesuch. Zwei einzelne Leute suchen z. 1. Januar eine Wohnung im Preise von ca. 30 Thalern. Adressen unter A. K. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Eine Wohnung, bestehend aus 2-3 St. nebst Zubehör, wird von funderl. Leuten zum 1. Oct. geucht. Offerten B. C. in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Nähmaschinen

aller Systeme, für Familien und Handwerker, empfehle in bester Ausführung unter Garantie der größten Solidität und Leistungsfähigkeit.
Carl Beseler,
8, große Ulrichsstraße Nr. 8.

Für Remer!
Habana „La Reyna“ Cigaretten 2 St. 1 1/2, Gr.
Bitar: u. Carmen = Cigaretten 4 St. 1 1/2, Gr.
bei **C. Rothenburg,** Steinstraße 21.

Aufruf.

Für die auf den 15. bis 18. September d. J. in unserer Stadt Halle anderomente
XIX. Wanderversammlung deutscher Bienenvirthe
ihrer Ehre und Freude, beehrt sich das unterzeichnete Wohnungs-Comité ganz ergebenst folgende Bitten auszusprechen:

- 1) Diejenigen Familien oder Herren, welche bereit sind, den Theilnehmern der Versammlung während der Dauer derselben einen gastlichen Aufenthalt zu gewähren, wollen gefälligst ihre Adressen an die Herren Bürger (gr. Steinstr. 14), Degetolde (Kangeg. 8), Erreß (Hatz 11), Hauff (Hatz 22), Jenisch (Geiststr. 73), Kell (gr. Klausstr. 39), Uebeling (alter Markt 5), Müller (gr. Ulrichsstraße 23), Nelling (Schmerzstraße 12), Dr. Richter (Weidenplan 4a), Nowel (Königsstr. 24), Rißler (gr. Steinstraße 67), Nüglermann (Königsplatz 7), Schwabe (Barfüßerb. 16), Schwarz (Königsstr. 19) oder Ziebert (Veßpigerstr. 9) abgeben und dafür Gratis-Eintrittskarten zu den in den bezeichneten vier Tagen stattfindenden Ausstellungen, Concerten und Vergnügungen entgegen nehmen.
 - 2) Diejenigen Herren Gastwirthe, welche im Stande und gewillt sein sollten, unter ermäßigten Bedingungen unsere Gäste aufzunehmen, wollen ebenfalls geneigte Anerbietungen an die vorstehend erwähnten Adressen gelangen lassen.
 - 3) Diejenigen Vermiether, welche während der Universitätsferien ihre freizewordenen Stubenwohnungen innerhalb der bezeichneten Tage für annehmbar Preise zur Verfügung zu stellen geneigt sind, bitten wir möglichst bald ihre Anmeldungen auf dem genannten Wege bei dem Herren Portier und Castellan der Universität, unter der Rubrik „Bienensächter-Versammlung“ machen zu wollen.
- Halle a/S., den 1. August 1874.

Das Wohnungs-Comité.
Professor Gösche, Vorsitzender.

Vielefelder re kleinere Taschentücher mit kleinen Fehlern.
Nachdem die erste Sendung schnell vergriffen worden ist, habe ich die zweite Sendung heute angepackt. — Dieselben sind an Qualität bedeutend besser als die vorigen.
H. Wolfenstein,
Central-Verkaufs-Bazar zur „Stadt Zürich“.

Hale, Flundern, Bücklinge, Vachs,
geräuchert, pikirt, fett und große Waare, traßen soeben ein und werden billig bei dem Pommer verkauft. — Stand an der Marktstraße.

79 Ober-Leipzigerstrasse 79
Flanell zu Rücken, Gesundheitsflanelle in verschiedenen Farben und gute Lama's sehr schön und neue Winter, Pferde- u. Sophaddecken empfiehl billigst
Michael Wehr aus Kullstedt i. Th.

Brockenhaus.
Ich muß bitten, die anstehenden Billets bis zum 17. d. M. gefälligst zu verwenden, da dieselben von da ab ihre Gültigkeit verlieren. **H. Schmidt.**

Süsse Sahnenbutter,
à 14 1/2 Gr.,
in Stücken geschlagen und ausgewogen
empfehl **J. R. Strässner.**

Frühe Thüringer Sahnbutter,
à 11 1/2 Gr., bei **J. R. Strässner,**
am Geistthor.

Bücklinge.
Die ersten Nieler Fett-Bücklinge sind eingetroffen bei
W. Assmann, gr. Ulrichsstraße 28.

Schöne Thüringer Butter von Mittwoch Nachmittag an bei **Frau Voh,** Steg 6.
Guten Raumbürger Landwein, à Flasche 3 Gr. 6 Sch., 10 Flaschen 1 1/2 zu verkaufen
Wärmelagerstr. 6.

Ich verkaufe von jetzt ab das Fund Rindfleisch mit 6 Gr., Kalbfleisch in Rulle und kartonade 5 Gr., im Kochen 4 1/2 Gr.
Ed. Zwarg, 11. Wallstraße 5.

Beste Vielefelder Knorpel, sehr schön u. trocken, von vorzüglicher Holz- und Brennholz empfiehlt in größeren u. kleinen Quantitäten ab Platz und frei ins Haus
Oscar Zeising,
Kohlentrieberlager an d. Ziemiger Gasse.

Anfuhr prompt und billigst.

Zu verkaufen
2 kleine Kommoden mit Glasaufsatz, 4 Stück birkene Tische mit Backstuch überzogen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Auction.

Sonnabend den 15. August von 10 bis 2 Uhr verleihere ich Marktplatz 2 eine Parthie Haus- und Wirtschaftsgeschäften, Holzstücken u. zur sofortigen Bezahlung.
Auctionator **Vagner.**

Nähmaschine (Weber & Wilson), neu, billig zu ver. Siebischstr. 16a, p.
Ein großes Schenkelt ist zum bevorstehenden Hoch- und Krannmarkt zu vermiethen oder zu verkaufen. Näheres in d. Exped. d. Bl.

Geldschrank.

Ein ganz vorzüglich gebauter großer Geldschrank, so gut wie neu, ist zu verkaufen bei **Theodor Heime** in Halle a/S., Brandenstraße 1.

Seine Fracks

kauft fortwährend **F. Richter,** Mühlgraben 6, gegenüber Zabel's Bab.

2-3000 % auf g. Hypothek gesucht. Gef. Abr. sub. **A. B.** in der Exped. d. Bl. erb.
Ranieriendügel
werden heute und morgen gekauft
W. Richter, Königstr. 40b.

Getr. Kleidungsstücke,
gebrauchte Möbel, Betten, Waagen u. dgl. laufe fortwährend zu höchsten Preisen.
Gelehrte Herrschaften bitte um Zusendung gef. Adressen. **F. Richter,** Mühlgraben 1, vis à vis Zabel's Bab.

Ein Sandfisch wird zu kaufen gesucht
Weidenplan 14, part.

Maschinenschlosser, welche tüchtig u. selbstständig im Dampfmaschinenbau sind, aber nur solche, wie auch tüchtige Dreher finden dauernde Beschäftigung bei
Wegelin & Hübner.

Zwei Kohnfeller sucht
Stephan,
Kesselfeurer der Halle'schen Actien-Bräuerei

Arbeiter-Gesuch.
Kräftige Arbeiter finden bei monatlichem Lohn von 24-30 % dauernde Sommer- und Winterarbeit. Wohnungen nimmt der Steiger **Winter** auf der Braunroßengrube „Trohe Zukunft“ bei Halle oder Geiststraße Nr. 43 in Halle an.

Ein ordentlicher Mann findet Arbeit
Wersb. Gasse 14.

Zimmerleute, bei gutem Lohn, werden auf Winterarbeit angenommen
Ludwigsstr. 12 bei **Schaaf.**

Lehrlings-Gesuch.
Für mein Manufaktur- u. Leinen-Geschäft suche ich sofort einen Lehrling. Junge Leute mit guten Vorkenntnissen wollen sich Morgens von 8-10 Uhr vorstellen.
H. Wolfenstein
in „Stadt Zürich“

Ein hiesiges größeres Fabrikgeschäft sucht für sein Comtoir einen Lehrling mit vorzüglichen Schulbildung. Reflektanten wollen ihre Abr. unter **D. C. 10.** in d. Exp. nieder.

Ein ordentlicher Durche findet noch als Lehrling Aufnahme bei
A. W. Fischer, Buchbindermeister, gr. Ulrichsstraße 10, I.

Ein Arbeiter u. ein Junge

bei die Döfen gesucht in der Oeconomie gr. Brauhausgasse 30.

Ein ordentl. Dienstmädchen wird gesucht zum 1. Octbr. gr. Ulrichsstr. 45, part.

Ein gut empfohlenes Mädchen, in jeder häuslichen Arbeit erfahren, sucht zum 1. Oct. Amtmann **Meincke,** Nimmerstr. 14.

Ein junger Kellner findet gute Stelle durch **Frau Schwarz,** gr. Schlam 4.

Köchinnen, Haus- und Stubenmädchen finden gute Stellen durch **Frau Schwarz,** gr. Schlam 4.

Eine tüchtige Maschinennäherin wird bei hohem Lohn sofort gesucht
Steinbecksasse 1, 2 Tr.

Ein Mädchen von 18-20 Jahren zum 1. Sept. gesucht Mühlgraben 1, 2 Tr.

Ein in Küche u. Hausarbeit erfahrene, gut empfohlene Mädchen sucht zum 1. oder 15. Sept. c.

Frau v. Dunfer, Wilhelmstr. 9, II.
Ein ordentl. Dienstmädchen, am liebsten von außerhalb, wird sofort gesucht
gr. Klausstraße 7, 1 Tr.

Ein verlässiges Mädchen wird für den ganzen Tag als Aufwartung gesucht
Brunnschwarte 1, 1 Tr.

Eine ordentl. Frau wird zur Aufwartung gesucht. Zu erst. in der Exped. d. Bl.

Ein Mädchen sucht Beschäftigung im Schneidern am liebsten außer dem Hause
Lüpfelplan 5.

Ein anständiges Mädchen mit guten Attributen wünscht in einem anständigen Hause für Küche u. Hausarbeit 1 Sept. Stelle durch **Frau Gutzfabr,** Martinsgasse 21.

Für ein junges, in allen weiblichen Arbeiten erfahrenes Mädchen, Tochter eines Lehrers, wird p. 1. October eine Stellung, sei es im Ladengeschäfte oder in der Wirtschaft, gesucht. Näheres Anlaufst gr. Klausstr. 39, i. Laden.

Ein Student der Matheamatik im 5. (vollendeten) Semester wünscht während der academischen Ferien
Privat-Stunden
zu ertheilen. Adresse zu e. s. in der Exped.

Gründlichen und gewissenhaften Unterricht in Lat., Griech., Franz., Deutsch., Rechn. u. Geogr. ertheilt ein im Unterricht sehr erfahrener Student, der schon viel und mit gutem Erfolge lehrte. à Stunde 10 Gr. Gef. Abr. Nr. 502 in der Exped. d. Bl.

Ein Obersecundaner wünscht in den Gymnasialfächern Nachhilfe oder Privatstunden zu ertheilen. Gef. Offerten werden in der Expedition d. Bl. unter **Z. Z.** erbeten.

In meinem Töchterpensionat finden noch 2 junge Mädchen freundl. Aufnahme, gewissenhafte Nachhilfe in Schul- und Hausarbeiten. Näheres Leipzigertor 103, III.

Zu einer gelideten Familie findet ein junges Mädchen, welches eine hiesige Schule besuchen oder sich in weiblichen Handarbeiten ausbilden will, freundliche Aufnahme. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Ich wohne jetzt 11. Märkerstraße 8.
Fr. Engling, Oeconomie.

Da meine Frau Emilie geb. Bauer sich eigenmächtig von mir entfernt hat, so warne ich widerrechtlich 3 Haber von Rückkauf geschäften, nichs von ihr zu kaufen und zu besorgen, wenn sie nicht besitzt, und ich in keiner Beziehung etwas bezahle, sondern mein Eigentum gerechtl. reclamire.
Weickardt, Müllstr.

Schirm stehen geblieben bei
F. Baumgarten, 11. Ulrichsstr. 5.

Gesicht. Cig.-Glas d. Wahnj. d. d. Stadt verl. Inhalt 8 Cigaretten nebst Papier. Abzugeben gegen Belohn. **Katzmeyer** 3a.

Eine Ledertasche, enthaltend ein Strick- und Füllzeug, ein Portemonnaie u. a. S. ist gestern Abend beim Überfahren von der Mabeninsel im Saue des **Hrn. Hofmann** liegen geblieben. Gegen annehm. Bel. abzug. im „golds. Pfingst“, alter Markt 27.

Ein goldenes Uhrschloß mit rothem Stein verloren. Abzug. **Moritzhof** 15.

Ein Anmeldebuch verloren von d. Schmeierstraße bis gr. Schloßgasse. Gegen angemess. Bel. abzug. im „golds. Pfingst“, alter Markt 27.

H. Schmidt's Sommer-Theater.

(Brockenhaus.)
Donnerstag den 13. August.
Zum Benefit für **Hrn. Otilie Frohmüller.**
Einmaliges Gastspiel des **Hrn. Fritz Frohmüller** vom Hoftheater zu Braunschweig.

Stadt und Land
oder: Der Viehhändler aus Oberösterreich.
Große Posse mit Gesang u. Tanz in 3 Acten von **L. Kaiser.**

Sebastian — Herr Frohmüller als Gast.

Berliner Weissbier-Salon.

Heute Donnerstag Abends 6 1/2 Uhr
frischen Speckfischen.

Halloria.

Donnerstag Abend Moderturke-Suppe,
frischen Gänsebraten. **H. Vier** von **H. A. Fankhänel.**

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag den 13. Aug. Abends 8 Uhr
Concert.
Das Directorium.

Handwerkermeister-Verein

Freitag den 14. August Abends 8 Uhr
in der „Zulpe“.

1. Die elektrische Kugel.
2. Mittheilung über den in Quedlinburg abzuhaltenen Handwerker- und Fabrikantentag.
3. Wahl des Delegirten zu denselben.

Auf dem Hofplatz.

Jean Speth-Theater,
mécanique, pittoresque, et maritime.
Täglich eine große Vorstellung.
Anfang 8 1/2 Uhr präcise. Cassenöffnung 8 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.
Preise der Plätze 1. Rang 10 Gr., 2. Rang 7 1/2 Gr., 3. Rang 6 Gr., Gallerie 3 Gr.

Jean Speth, Director.
Donnerstag den 13. d. M.
unwiderruflich letzte und
Abchieds-Vorstellung.

Für die Redaction verantwortlich D. Vertram. — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.